



# Laibacher Zeitung.

Dinstag den 9. Juni.

## Illyrien.

Das k. k. illyr. Gubernium hat mit Entschließung vom 14. Mai d. J. die neu errichtete, dem Patronate des krainischen Religionsfondes unterstehende Pfarre Kaltenfeld, im Adelsberger Kreise, dem derzeitigen exponirten Kaplane in Kaltenfeld, Johann Christof. Thomshiz, verliehen.

Der Herr Carl Wilhelm Fürst v. Auersperg hat unterm 1. Juni d. J., die von seinem Patronate abhängige Pfarre Lößlitz, im Neustädter Kreise, dem derzeitigen Localkaplane in Nasern, Georg Hornik, verliehen.

## Deutschland.

Öffentliche Blätter enthalten folgendes Rundschreiben, welches der Erzbischof von Freiburg unterm 21. Februar d. J. an denjenigen Theil des Clerus seiner Erzdiocese erlassen hatte, welcher sich um Haltung einer Diöcesan-Synode an ihn gewendet hatte: „Wir Ignaz Demeter, durch Gottes Barmherzigkeit und des apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof zu Freiburg und Metropolit, entbieten den hochzuverehrenden Herren Dechanten und Deputirten der ehrwürdigen Landcapitel Lahr und Offenburg, so wie allen Mitarbeitern im Weinberge des Herrn, deren Stelle ihr vertreten, Gruß und Segen! Das Bittschreiben, welches ihr um Abhaltung einer Diöcesansynode an uns gesendet habt, haben wir empfangen und mit der Aufmerksamkeit, welche die Wichtigkeit der Sache erheischt, wiederholt durchgelesen. Damit wir bei einer so bedeutungsvollen Angelegenheit uns nicht allein von unserer Ansicht leiten ließen, schien es uns zweckmäßig, eure Bitte vorerst unserem erzbischöflichen Senate vorzulegen. Nach reiflicher Erwägung ertheilen wir euch nun in väterlicher Gesinnung unsere in vollkommenster Uebereinstimmung mit unserem Senate abgefaßte Antwort mit Folgendem: Zuerst müssen wir den Eifer beloben, von welchem angetrieben, ihr das Wohl unserer

Diocese befördert wissen wollt. Nicht minder lobenswürdig erscheint uns eure Hochachtung vor dem allgemeinen Kirchenrathe zu Trident, welche euch bewogen hat, keinen andern als den von demselben vorgeschriebenen Weg zur Einberufung einer Diöcesansynode einzuschlagen. Beloben müssen wir endlich noch die kindliche Ehrfurcht und Liebe gegen diesen erzbischöflichen Stuhl, welche sich in eurer Zuschrift an uns auf jeder Seite ausspricht. Auch wir misskennen nicht das hohe Alter, das Ansehen und die Nützlichkeit der Synoden in der katholischen Kirche, vielmehr wünschen wir aufrichtig, mit den weisesten Lehrern und Vorstehern der Kirche, daß dieselben, da sie durch die Ungunst der Zeitverhältnisse allzu lange unterblieben sind, wiederhergestellt werden möchten. — Darin aber, liebste Brüder, daß ihr die Zusammenberufung einer Synode für unsere Erzdiocese in unserer gegenwärtigen Zeit für wünschenswerth haltet, und daher uns ersucht habt, eine solche alsbald zu versammeln, müssen wir einer entgegengesetzten Ansicht folgen. — Nach eurem Dafürhalten sind es hauptsächlich zwei Punkte, welche die Nothwendigkeit einer Synode darthun sollen: nämlich der gedrückte Zustand der Kirche und die gemischten Ehen. — Wenn aber die Sache einer genaueren Betrachtung unterworfen wird, so kann es keinem von euch entgehen, daß dieses Fragen sind, welche nicht das Großherzogthum Baden allein berühren, sondern ganz Deutschland, und dieselben daher nicht auf einer Diöcesansynode, nicht einmal auf einer Provinzial-, sondern nur auf einer Nationalsynode ihre Erledigung finden können. Dabei ist sehr zu befürchten, daß die kirchlichen Wirren, welche dormalen in Deutschland obwalten, durch eine Diöcesansynode noch vergrößert werden möchten. In dem wir daher eure Bitte um Abhaltung einer Diöcesansynode ablehnen, hegen wir den sehulichsten Wunsch nach einer deutschen Nationalsynode und haben das zuversichtliche Vertrauen, daß auf einer solchen die Beschwerden der katholischen Kirche einer gerechten Würdigung werden unterworfen und geho-

ben werden. — Aber, geliebteste Brüder! ihr habt auch noch andere Gründe vorgetragen, aus welchen wir uns von der Nothwendigkeit einer Diöcesansynode überzeugen sollen: ihr weist hin auf die immer mehr emreisende Irreligiosität, den zunehmenden Verfall der Sittlichkeit, auf die immer größer werdende Herabwürdigung des geistlichen Standes und der priesterlichen Würde. Indem man nun auf der einen Seite es für gerecht anerkennen muß, daß ihr ernstlich darauf bedacht seyd, wie so großen und schweren Uebelständen gründlich möge gesteuert werden, so kann es auf der andern Seite euch doch nicht entgehen, daß jene Wunden, über welche ihr klagt, von der Art sind, daß sie eher von jedem Einzelnen für sich, als durch eine Diöcesansynode geheilt werden können und sollen. — Wir haben Gottes Gebote in der heiligen Schrift, wir haben die Decrete und Canones der Concilien und der obersten Vorsteher der Kirchen, welche alle ganz besonders darauf hinielen, daß das Christliche Volk im Glauben befestigt, daß die Würde und das Ansehen des geistlichen Standes aufrecht erhalten werde. Wozu sollte es also nützen, jene Decrete und Canones auf's Neue einzuschärfen, oder gar den alten neue beizufügen, wenn nicht ein jeder von unsern Mitbrüdern aus eigenem Antriebe in der ihm anvertrauten Heerde seinem Amte mit möglichstem Eifer vorstehen will? — Wahrlich, das Heil der Kirche, das Wohl unserer Diöcese kann auf keinem andern Wege erzielt werden, als wenn ein jeder von uns mit brennendem Seeleneifer in dem ihm angewiesenen Kreise wirksam ist. — Verleget euch daher, geliebteste Brüder! ohne Unterlaß auf das Studium der geistlichen Wissenschaften, zieht an einem lebendigen Glauben; pfeget der ungeschminkten Liebe, beleißiget euch in allen Stücken der Reinheit im Wandel: „Seyd ein Vorbild der Gläubigen im Worte, im Wandel, im Glauben, in der Keuschheit. Haltet an mit Vorlesen, mit Ermahnen, mit Lehren.“ Seyd besonders wachsam über die Jugend, indem ihr sie nach euren Kräften in der Furcht des Herrn zu einem frommen Wandel erzieht. In der Jugend allein erblüht euch Hilfe, ein neues Geschlecht, eine neue Erde. Bei solchem Stande der Dinge zweifeln wir gar nicht, ihr Brüder, daß ihr Alle mit unserm Urtheil in vorliegender Sache übereinstimmen werdet, und es erübriget uns nur noch, euch in Kenntniß zu setzen, daß wir in Betracht der Wichtigkeit eurer Bitte uns bewogen fanden, dem großherzoglichen Ministerium dieselbe und zugleich die Gründe vorzulegen, aus welchen wir zur Zeit in eure Bitte nicht eingehen zu können glauben. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sey mit euch. Meine Liebe euch Allen in Christo Jesu. Amen.

1. Cor. 16. 23. 24. Freiburg im Breisgau, den 21. Februar 1840. — † Ignaz.“ (Dest. B.)

### Italien.

Neapel, 21. Mai. S. M. der König und die Königin sind gestern Abend im besten Wohlseyn von Palermo und Messina hier eingetroffen. Um nicht aus der Uebung zu kommen, ließ der König heute sogleich die ganze Garnison aufs Marsfeld rücken, um zu manöuvriren. — Heute früh legte das den Admiral Stopford führende englische Admiralschiff Princess Charlotte von 130 Kanonen nebst einem andern Linienschiff und einer Fregatte auf hiesiger Rhede vor Anker, so daß nun eine recht stattliche Seemacht vor unsrer Stadt vereinigt ist, was einen überaus schönen Anblick gewährt. Die Schiffe beider Nationen werden von zahlreichen Neugierigen, meistens Fremden, besucht, die sich in großer Anzahl hier befinden, unter andern der junge Fürst von der Lippe. — Ueber die Verhandlungen in Paris hat hier noch nichts Näheres verlautet, man ist aber allgemein überzeugt, daß diese Angelegenheit dort beigelegt werden wird. Die Zurückgabe der gekaperten neapolitanischen Schiffe in Malta hat sich jedoch nicht bestätigt, nur eines davon, welches lauter französisches Eigenthum an Bord hatte, wurde freigegeben. Die andern werden bis zur Entscheidung dasselbst zurückgehalten. (Allg. Z.)

### Frankreich.

Paris, 27. Mai Der berühmte englische Admiral Sir William Sidney Smith ist am 26. Mai Morgens an einem Schlaganfall in Paris gestorben. Dieser Seemann, der so lange gegen Frankreich gekämpft, war 1764 zu Westminster geboren. 1807 trat er aus dem Dienst, und begab sich auf den Continent. Er wohnte seit 1814 in Paris, wo er sich unaufhörlich mit seinem Lieblingsplan, der vollständigen Abschaffung des Negerhandels, beschäftigte.

Das Journal des Debats hat von einem französischen Officier der Brigade des Generals d' Houdetot ein vom Zeniahel-Musaya datirtes Schreiben erhalten, also vom Schauplatz des Kampfes selbst, wo die Armee nach der Einnahme der Höhen des Atlas bivouakirte. Ein Araber brachte diesen Brief nebst einigen andern mit Gefahr seines Lebens nach Belidaz; der Weg war durch feindliche Maraudens sehr unsicher gemacht. „Der Gebirgspass, schreibt jener Officier, war von etwa zwölf Schanzen vertheidigt, hinter welchen Abd-El Kadere reguläre Infanterie, drei bis viertausend Mann stark, und eine gleiche Zahl der irregulären Truppen des Emirs lagerte. Wir müssen den Beduinen Gerechtigkeit wi-

verfahren lassen: sie leisteten sehr tapfern Widerstand und wurden nur durch die bewunderungswürdige Standhaftigkeit der Angreifer überwunden. Das geringste Zaudern wäre uns verderblich geworden, und ich weiß nicht, ob in diesem Fall viele von uns zurückgekehrt wären. Wir mußten siegen oder sterben, und zwar sterben eines elenden Todes auf nackten, abscheulichen Felsen! Gott sey gedankt, wir haben gesiegt! Es war eine schöne Waffenthat, die manchen bitteren und unverständigen Tadel, der in letzter Zeit gegen die afrikanische Armee laut geworden, beschämt. Der Angriffsplan war vom Marschall Balleo sehr gut entworfen und wurde vom Herzog von Orleans, der unter des Marschalls Befehlen die erste Division commandirte, mit seltener Kaltblütigkeit und glänzendem Muth ausgeführt. Was könnte man aber auch nicht ausführen mit Soldaten wie die unsrigen, unter Anführung von Männern, wie Changanier, Lamoricere. Duvivier! Die Colonne des Generals Duvivier und die Zuaven des Obristen Lamoricere griffen die Höhen zur Linken an, während der Herzog von Orleans zurückblieb, um den Paß auf der Fronte anzugreifen. Alles begab sich, wie der Marschall Balleo vorausgesehen hatte. Es fehlt mir an Zeit, Ihnen die genauen Details zu berichten; hier bloß einige Bemerkungen, wie die Affaire sich im Allgemeinen zugetragen. Die Division des Herzogs von Orleans war beauftragt, die Feinde aus ihrer Stellung zu vertreiben. Ein wüthender Kampf entspann sich zuerst auf den Gipfeln, welche den Engpaß dominiren; sie waren von fünf Schanzen mit Kanonen beschützt und durch die arabische Infanterie tapfer vertheidigt. Wir mußten mit dem Bajonnet angreifen; der Kampf war kurz, aber blutig. Das 2te leichte Infanterieregiment, Lamoricere's Zuaven, die Tirailleurs von Vincennes und das 24ste Linienregiment griffen mit bewundernswerther Tapferkeit an und erstürmten alle Schanzen mit dem Ruf: es lebe der König! Die zwölf Schanzen, von denen einige Kanonen hatten, waren sehr geschickt angelegt. Durch die Energie, und Raschheit unsers Angriffs wurde viel Unglück abgewendet. Nach der Einnahme der Gipfel mußte der Paß genommen werden. Unserer Brigade war diese Ehre vorbehalten. Durch ein leichtes, äußerst schwieriges Manöver war es dem Marschall Balleo gelungen, Kanonen vorrücken zu lassen, um unsern Angriff zu unterstützen. Ihm und dem feurigen Muth unsrer Regimenter danken wir die Einnahme des Passes, welchen Abd-El-Kader aufs äußerste vertheidigte. General d'Houdetot hat sich sehr glänzend benommen. Der Kronprinz griff an der Spitze der Truppen an und nahm den Paß

mit dem Säbel in der Faust, während die beiden Colonnen, bereits Meister der auf den Höhen errichteten Schanzen, in den Paß hinabstiegen und mit unserer Brigade sich vereinigten. Dieser Moment war wunderschön. Die Araber flohen in allen Richtungen, Kanonen und Fahnen im Stich lassend. Die französische Fahne wehte auf den erstürmten Schanzen, und die drei Farben grüßten von der Höhe des Atlas herunter. Der Ruf: es lebe der König! erschallte weithin, getragen vom Echo des Gebirges. Das Feuer des Kampfes und die Siegesbegeisterung leuchteten auf den sonngebräunten, schweißtriefenden Gesichtern. Der Kronprinz war entzückt. Sein junger Bruder, der Herzog von Anjou, Soldat von gestern her, zeigte die unerschrockene Kaltblütigkeit eines erfahrenen Officiers. Man erzählt, daß er sein Pferd einem Obristen gegeben habe, welcher nach zwei Stunden mühsamen Bergsteigens vor Erschöpfung zusammengesunken war. Gewiß ist — denn ich habe es selbst gesehen — daß der junge Prinz an der Spitze einer Compagnie des 23ten Linienregiments angegriffen hat und unter den ersten war, die in eine Schanze einbrangen. Unser Verlust war beträchtlich. Wir hatten 300 Mann kampfunfähig, worunter etwa 60 Tode. Die Araber zielen gut, und ihre Schüsse waren von furchtbarer Sicherheit. Der Widerstand der Feinde war auf diesem Passe concentrirt. Von hier bis Medeah sind keine großen Schwierigkeiten mehr zu überwinden. (Aug. 3.)

## S p a n i e n.

Bordeaux, 24. Mai. Das Hauptquartier Espartero's wurde den 19. Abends vor Morella erwartet. Unterwirft sich die Stadt nicht die erste Woche, soll Brand und Zerstörung die Strafe ihrer Hartnäckigkeit werden. Man will um jeden Preis zu Ende kommen, und hofft, daß eine Katastrophe zu Morella Auflösung der Insurrection zur unmittelbaren Folge haben werde. Cabrera stand mit eifrig zusammengerafften Bataillonen in der Umgebung von Mora und Eliz, wo er allerwärts die nahe Ankunft Don Carlos V. an der Spitze von 50,000 Franzosen verkündet und Freudenfeste befehlt. Zugleich behauptet er, die Armee Espartero's zähle nur zwölf Bataillone und ihre Vernichtung sey so viel wie gewiß. Dabei hütet sich aber Cabrera weislich, in Person in Morella zu bleiben, und die vornehmsten Chefs scheinen seinem Beispiel zu folgen, denn man hört ihre Namen nicht mehr. Beltran Peret del Rio ist Commandant der Festung. Bosque war mit drei Bataillonen in der Gegend von Erves, welches er am 13. nach vergeblichem Widerstande hatte räumen

müssen. Arnau war am 12. mit 4 Bat. Carlisten zu Bot. Espartero hat seinerseits, um Cabrera Lügen zu strafen, und die Vertheidiger von Morella durch Entfaltung imposanter Massen einzuschüchtern, alle seine Streikräfte, selbst D'Donnell vom Ebro her, an sich gezogen; auch ein Theil des gegen Cantavieja bestimmten Geschüßes soll den Artilleriepark vor Morella verstärken. Don Franc. Vinage ist zum zweiten Chef des Generalstabes ernannt, ohne deswegen aufzuhören, seine Functionen als Secretär Espartero's auszuüben. General Zubano ist wirklich krank, aber außer Gefahr. — Die Straße von Madrid nach Saragossa ist fortwährend unsicher. Diligencen und Mallesposten werden von Zeit zu Zeit geplündert und verbrannt. Die Sache wird auch so bleiben, so lange Beteta und Canete in den Händen einer Rotte verzweifelter Banditen sind. Canete hat noch unlängst ein Bataillon Verstärkung erhalten, und an Befestigung beider Plätze wird von den Insurgenten thätig gearbeitet. Am 15. fand ein Gefecht beim Dorfe Torres Statt; die Carlisten hatten aber bereits Beteta wieder gewonnen und nur ihre Nachhut erlitt einen Verlust von 10 Todten und 15 Gefangenen. (Allg. Z.)

Ueber die erfolgte Räumung der beiden Orte Elix und Mora am Ebro von den Christino's, enthält die Gazette du Languedoc in einem Schreiben aus Berga (in Catalonien) vom 15. Mai folgende Angaben: »Durch einen Adjutanten des Grafen von Morella, der mit Briefen für den General Sagarra hier angekommen ist, erfahren wir, daß die Christino's die Linie des Ebro geräumt haben, und daß sie von einigen Bataillons unter Commando des Brigadiers Arnau (Schwager Cabrera's) lebhaft verfolgt, mit bedeutendem Verluste, namentlich all' ihres Gepäcks, das sie im Stiche lassen mußten, zerstreut worden sind. Die Einwohner von Mora und von Elix waren in ihre Wohnungen, die sie bei Annäherung des Feindes verlassen hatten, zurückgekehrt, und die Communicationen zwischen Catalonien und Aragon sind wieder wie früher hergestellt. — Der Graf von Morello, von seiner langwierigen Krankheit vollkommen genesen, hat sich an die Spitze der Armee gestellt, und ist, nachdem er verschiedene Punkte reconnostrirt hatte, am 4. mit seinem ganzen Generalstabe bei San Mateo (im Norden des Königreichs Valencia), wo eine seiner Divisionen in Cantonirungen liegt, angelangt. Der Enthusiasmus der Truppen beim Wiedersehen ihres Feldherrn war groß, und sie erwarteten mit Ungeduld den Augenblick, wo sie sich, unter seiner Anführung, mit dem Feinde werden messen können. Da sich die Christino's

Alles erlauben, so hatten sie, um die Vertheidiger der Sache des Königs zu entmuthigen, das Gerücht ausgestreut, der Graf von Morello sey todt, und man habe ihn, um seine Leute zu täuschen, einbalsamirt und zeige ihn in diesem Zustande durch die Fenstergläser in einer Sänfte oder auf ein Pferd gebunden. . . . — Der General Sagarra, von der starken Contusion, die er in dem glänzenden Gefechte bei Peracamps erhalten hatte, vollkommen wieder hergestellt, hat das Commando seines Armeecorps wieder übernommen.“ (Dest. B.)

### Osmanisches Reich.

Constantinopel, 12. Mai. Vor einigen Tagen besuchte der Sultan die neu angelegten Befestigungen des Bosphorus; ein zahlreiches Gefolge begleitete den jungen Monarchen, der, wie ich bemerkte, an körperlicher Stärke und gutem Aussehen zusehends sich bessert. Am demselben Tage hatten der Erzherzog Friedrich von Oesterreich und der Prinz Heinrich von Dranien eine Audienz. Der Reis-Effendi, Reschid Pascha, hat den beiden Prinzen ein glänzendes Diner gegeben, zu welchem die Repräsentanten der diesen Prinzen verwandten Höfe geladen waren. — Der neapolitanische Gesandte, Baron v. Tschudy, hat in seiner neuen Eigenschaft dem Sultan die Creditive zu überreichen die Ehre gehabt. — Auf dem toseanischen Dampfboot, Hadschi Baba, welches von Alexandrien über Smyrna hierher kam, hatte sich auf der Ueberfahrt ein Pestfall ereignet. Das Dampfboot mußte mit seinen 260 Passagieren in das Lazareth von Kuleli wandern, wo es eine strenge Quarantäne auszuhalten hat.

Von der türkischen Gränze, 20. Mai. Der von Lord Ponsonby mit Energie gepflegte englische Einfluß bei der Pforte gewinnt immer mehr Festigkeit, wovon eben die Absetzung des Mehemed Ali günstigen Hatil Pascha's einen eclatanten Beweis liefert. Sein Nachfolger, Mustafa Nuri Pascha, ist als eifriger Feind Mehemed Ali's, und dafür bekannt, daß er seines großen Propheten Verbot des Weintrinkens nicht besonders in Ehren hält. Ueberhaupt scheint der Türke dem Genuße des Nebenfastes immer mehr Geschmack abzugewinnen; wenigstens läßt der bei weitem größere Theil der Großen in Constantinopel kaum eine Gelegenheit, sich in dieser Weise gegen die Lehre des Korans zu versündigen, ungenügt vorübergehen. Es hat sich dieß neulich wieder bei dem Festmahl bewährt, welches Reschid Pascha am 11. d. dem Erzherzog Friedrich und dem Prinzen von Dranien zu Ehren gab. — In den europäischen Provinzen der Türkei soll die allgemeine Aufregung und Spannung zwischen Christen und Türken etwas nachgelassen haben, doch scheint diese merkwürdige Krisis nicht allenthalben blutlos abgelaufen zu seyn, wie man wohl erst später hören wird. Ein vorläufiges, noch ganz unverbürgtes Gerücht sagt, der griechische Bischof zu Chrida sey ermordet worden. (Allg. Z.)